

*Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.*  
Num 21.9

Die IsraelitInnen sind schon 'ne Weile unterwegs gewesen, hatten Erfolge und Misserfolge, Hunger und Manna, aber keine dauerhafte Perspektive. Wie das eben so ist im wirklichen Leben: Das mit der Befreiung ist ein langwieriges Projekt, immer wackelig, immer gefährlich, ohne Ruhe und Sicherheit. Also sagen welche – in diesem Fall sagt der Text „das Volk“, also praktisch alle – nun haben wir die Schnauze voll; kein Brot, kein Wasser, nur dieses elende Pappzeug und nichts als Wüste und Tod; Ägypten, das wär's gewesen – unfrei und ruhig und sicher! Und Gott schickt Giftschlangen, die die Menschen beißen, und viele sterben.

Wenn wir (wie immer) nicht an Wunder und nur wenig an so bedeutsame Zufälle glauben, dann haben wir hier die Erzählung von einer drastischen politischen Säuberung vor uns. Die Leute meutern und Moses bewaffnete Gefolgsleute bringen eine Reihe von ihnen um. Der Rest gibt klein bei, aber Mose verlangt den ausdrücklichen Treueschwur (den Blick zur Kupferschlange als Anerkenntnis seiner Autorität). Natürlich sind biblische Situationen nicht 1:1 auf die Wirklichkeit übertragbar, aber an dieser Geschichte ist so vieles bekannt.

Nach jeder historischen Bewegung hin zu einer gerechteren Gesellschaft kommt die Gegenseite wieder hoch, nach jeder Revolution folgt die Reaktion. Wenn die Kräfte, die für Gerechtigkeit und Gleichheit kämpfen, die Macht verpasst haben, dann werden sie jetzt gänzlich in die Ecken der Gesellschaft gedrückt, so wie es z.B. nach dem 2. Vatikanum in der Kirche geschah oder nach der 68er Revolte in der gesamten Gesellschaft passierte.

Haben sie aber die Macht, so gibt es Konterrevolution: Das Volk Israel will zurück nach Ägypten, in Russland gab's den Bürgerkrieg, Nicaragua wählte erst den Krieg und dann den Somozismus. An der frage, wie damit umzugehen sei, führt kein Weg vorbei. Numeri sagt nicht Allgemeinverbindliches, aber der Text zeigt, dass Bekämpfung der Defätisten und Durchhalten ein Verhalten im Einklang mit der Gerechtigkeit sein können. Die erwähnten Beispiele Oktoberrevolution und Nicaragua zeigen, dass es auch andere Überlegungen dabei geben kann und muss, vor allem dann, wenn der Preis fürs Durchhalten immer weiter steigt.

Aber der Preis fürs Aufgeben ist ebenfalls sehr hoch: Es ist die Rückkehr nach „Ägypten“, in die Sklaverei. Dabei ist nicht nur zu bedenken, dass dessen Fleischtöpfe nur in der romantisierenden Rückschau existierten (zumindest dürften die Sklaven sie höchstens den Herren gefüllt, keineswegs aber selbst leergegessen haben). Auch die Sklaverei kostet Leben, nicht nur die Säuberung. Und nicht einmal das ist die Alternative, die gegeneinander abzuwägen wäre. Hier geht es um die Aussichten, die ausgebrochene und wieder eingefangene Sklaven haben. Nach aller Erfahrung sind die saumäßig. Mensch braucht sich nur Nicaragua, das ärmste Land Amerikas inzwischen, anzuschauen und die ehemalige UdSSR, deren soziale Systeme alle restlos vernichtete sind, um zu begreifen, dass es auch keinen Unterschied macht, ob du freiwillig zurückkommst (wie Nicaragua) oder gezwungenermaßen (wie die SU); du hättest gar nicht weglaufen dürfen! Aber einmal unterwegs, gibt es auf dem Weg der Befreiung keine Umkehr mehr.

Eine ganz andere frage ist, ob die Macht dabei nicht eine Falle ist, die du vermeiden musst. Wenn du sie nicht nimmst, zumindest nicht ohne die bewusste Zustimmung der ganz überwiegenden Mehrheit (Rosa Luxemburg), kann sie dir auch nicht genommen werden. Wenn du alle Schlachten verlierst bis zur letzten (dito Rosa und auch Ton, Steine, Scherben), dann mag das wie eine Lösung aussehen; aber das Schmetterlingen Konzept (Proletenpassion), dass die Reaktion nach der letzten Schlacht immer noch eine allerletzte schlägt, scheint mir realistischer. Und schon ist das Säuberungsproblem wieder auf dem Tisch. Befreiung, Erlösung, Reich Gottes, Kommunismus ist wohl ohne Blut nicht zu haben. Das rechtfertigt keinen Toten, schon gar kein Prinzip des Tötens und der Gewalt. Aber es scheint eine Tatsache zu sein, die dazu führt, dass man nicht immer die Freiheit hat, zu wählen zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit (Ernesto Cardenal). Die Reaktion kommt und sie gewähren zu lassen, ist ein Verbrechen, eine Sünde. Sie zu bekämpfen, ist unumgänglich – in der dafür gewählten Methode, in den Mitteln aber lauern viele Möglichkeiten anderer Verbrechen, anderer Sünden.